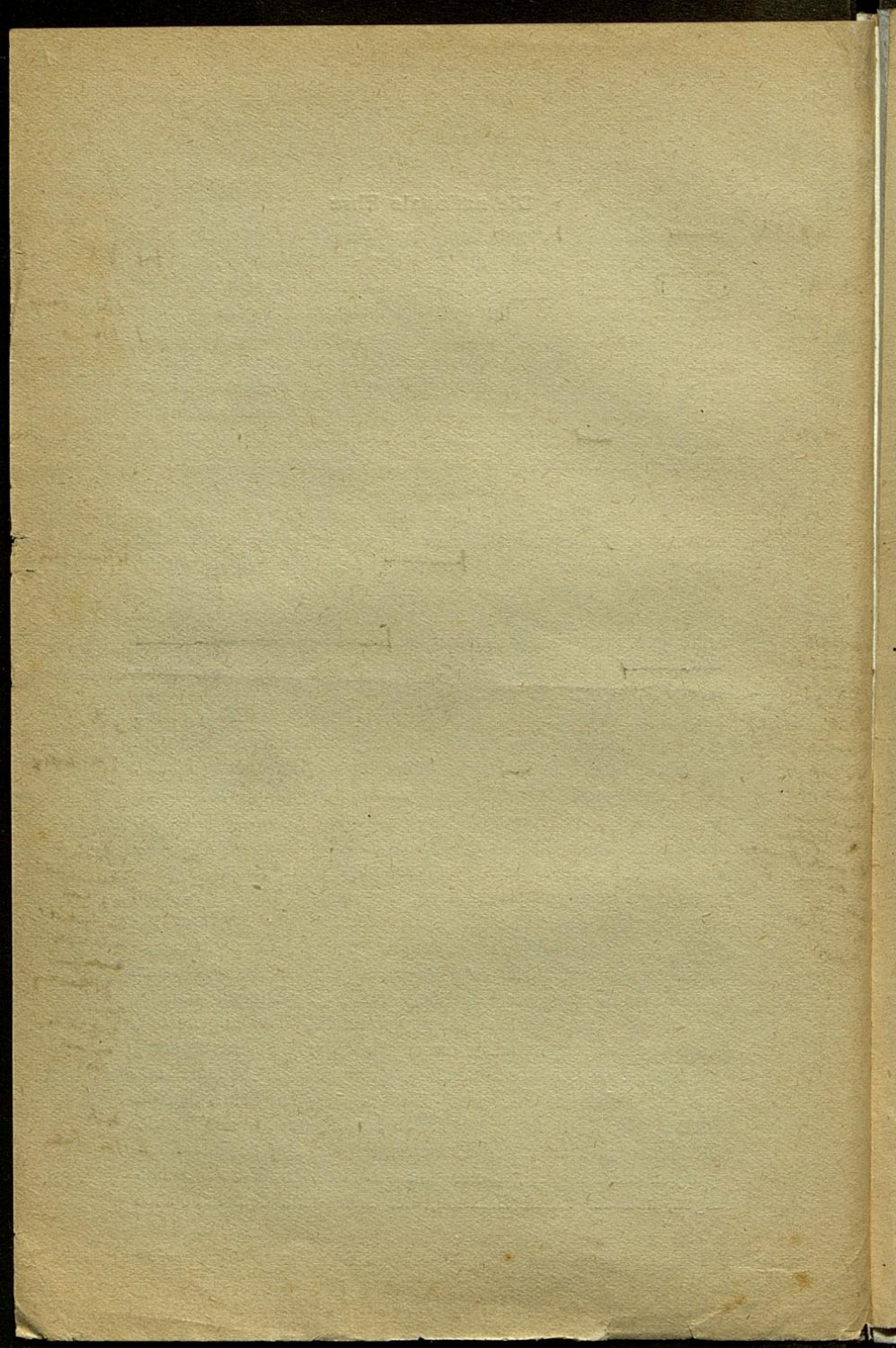


Die nationale Ehre

47 H
9 13
1, ja
4. April 1918
ein unvollständiges
Botschaft, die
sich nicht mit
der Realität der
Verhältnisse
reconcilieren
kann. Die für
den Krieg
in der Lage
zu sein, die
nationalen
Interessen
zu schützen.
scheint das Feld zu sein, auf dem die deutschösterreichische Sozialdemokratie, wenn's gilt, zu leben entschlossen ist, und ~~hat~~ ^{H 8} (scheint) seitdem sie ihre verdienstvolle Arbeit zur Überwindung des Kriegs beendet hat, (das geistige Inventar, mit dem die Lüge der Notwehr verteidigt wurde, an sich gebracht zu haben. Def ^{Chi Leipzig} ranzige Begriff eines Patriotismus also, dessen bloße Vorstellung ¹² — mit all der Nichtvorstellung des Kontrastes zwischen Fahnen und Flammenwerfern — schon den Hochverrat an die Menschheit diktiert ~~und~~ an jedes Land, dessen Menschenart in anderer Gefühlszone geboren ist — ; dieses Überbleibsel aus der Sündflut, das nur der Belebung durch Phantasiearmut harret, um sich mit dem technischen Fortschritt zum Ruin sämtlicher Vaterländer zu verbünden. Daß es den Höhlenbewohnern, denen die kriegerische Niederlage nicht mit jenen Symbolen vor Augen geführt wurde, ^{H. Kinnelshen} die sie für den Sinn des Kriegs gehalten haben und halten — daß es dieser nicht sinnfällig besiegten und darum wieder ermutigten Sorte geistig zugehört, ist ~~die geringste aller Anomalien dieser Zeit~~. Aber kein größeres Greuel vor dem Herrn, den sie leugnen und den die andern wenigstens als Segner der Waffen anerkennen, könnte es geben als Sozialisten, die am Spiel mit mit Fahnen und Flaggen Freude haben, zum Rot noch Schwarz und Gold brauchen, ~~und~~ sich, weit über alle Berechnung hinaus, gefühlsmäßig an der nationalen Zusammengehörigkeit erlaben und am liebsten die trennenden Sudeten wegräumen möchten, die das nationale Bürgertum doch ganz rechtmäßig vor der Stirn hat und ohne die es geistig unbeschäftigt wäre. ^{→ 8} Es ist diesem ^[unvollständig] armseligen Rest von einem Land, der nun einmal die Nation beherbergt, die sich die Hauptkriegsverbrecher als Führer gefallen ließ, keineswegs zu verdenken, daß er, über die angestammte Sehnsucht nach den Fremden hinaus, das »Vertrauen des Auslands« wenigstens in dem Maße zu erringen trachtet, als er es sich tags zuvor durch politische Handlungen oder Duldungen verscherzt hat. In diesem Milieu, wo Selbstbestimmung die Wahl zwischen Korruption und Gewalttätigkeit bedeutet und wo jede Partei den Schmutz vor der eigenen Tür kehrt, den die andere abgelagert hat, wird lauter als irgendwo ^{H 8} ~~anders~~ in der ¹² Welt die »nationale Ehre« reklamiert, sooft an eine der Interessengruppen die Reihe ist, die andere des Hochverrats zu beschuldigen, und der vollste Brustton, der sich dann dem nationalen



so ist es mir für Montag von der Posten anzufragen.

2

Pathos entringt, ist der Protest gegen die Zumutung, eine »Kolonie« zu werden. Nun muß einmal ganz kalt und klar gesagt werden, daß der Sinn des Menschenlebens eigentlich in ganz anderen Entscheidungen beruht als in der, von welcher Konsumgenossenschaft man sein Futter zugewiesen bekommt, welche Schließgesellschaft für die Sicherheit und welches Unternehmen für die Reinhaltung der Straßen / sorgf. Pathos ist da weit weniger am Platz als bei Shakespeare. Uns interessieren diese Probleme nicht mehr, geistig gehn sie uns / nichts an. Triffts England, soll's England machen | trifft's Frankreich, so Frankreich | Kein Zweifel, daß in rein organisatorischen Belangen Deutschland den Vorzug hätte, aber gerade da wäre vielleicht die Gefahr jener Verbindung des Nutzlebens mit dem Geistigen, die eben den Krebs der zentraleuropäischen Kultur bildet. Wenn wilde Völkerschaften eine nichtbodenständige Verwaltung ertragen müssen, so ist auch der Gedanke nicht abzuweisen, daß Völkerschaften, die wild geworden sind, die in dem Unvermögen, sich selbst zu verwalten, gegen die eigene Kultur wüten, eine Vormundschaft bekommen. Die Befürwortung dieses Gedankens entspräche nicht nur jenem bestverstandenen Patriotismus, der dem mitgefühlten Jammer einer Landmannschaft kein Ende in der Führung durch unfähige oder habgierige Politiker absieht, sondern auch jenem wahren Nationalismus, der das heilige Erbgut einer von ihren Sprechern geschändeten Sprache nur in der Befreiung aus dem Verkehrsgebrauch gerettet sieht. Mit einem nur von solchem Interesse, aber von keinem Phrasenschwindel zu bewegenden Herzen, das sich auch nicht durch die Nationalität des Amtes angesprochen oder abgestoßen fühlt, dem ich die Steuern zu entrichten habe, spreche ich diese Meinung aus, für deren Recht ich Verständnis und Duldung von einer Partei der Freiheit erwarte, nicht minder als für das Recht, sie über alle Maßen unerträglich zu finden, wenn sie sich nationalistisch gebärdet und den großdeutschen Interessen geradezu als Hinternationale Gefolgschaft leistet. Es ist noch ein Glück, daß alles was hier verlustbringend wirkt nicht die Macht hat, den Humor abhanden kommen zu lassen, der wie jedem Mißverhältnis zwischen Wollen und Gelingen auch diesem innewohnt, und daß der tägliche Wirrwarr der Gedanken und Taten unserer Politik sich als Grotteske auflöst.

→ willst du nicht

↳ ~~ist~~ ursprünglich Gedanke

H. H. H.

1/2 1/2

Triffts

2/2

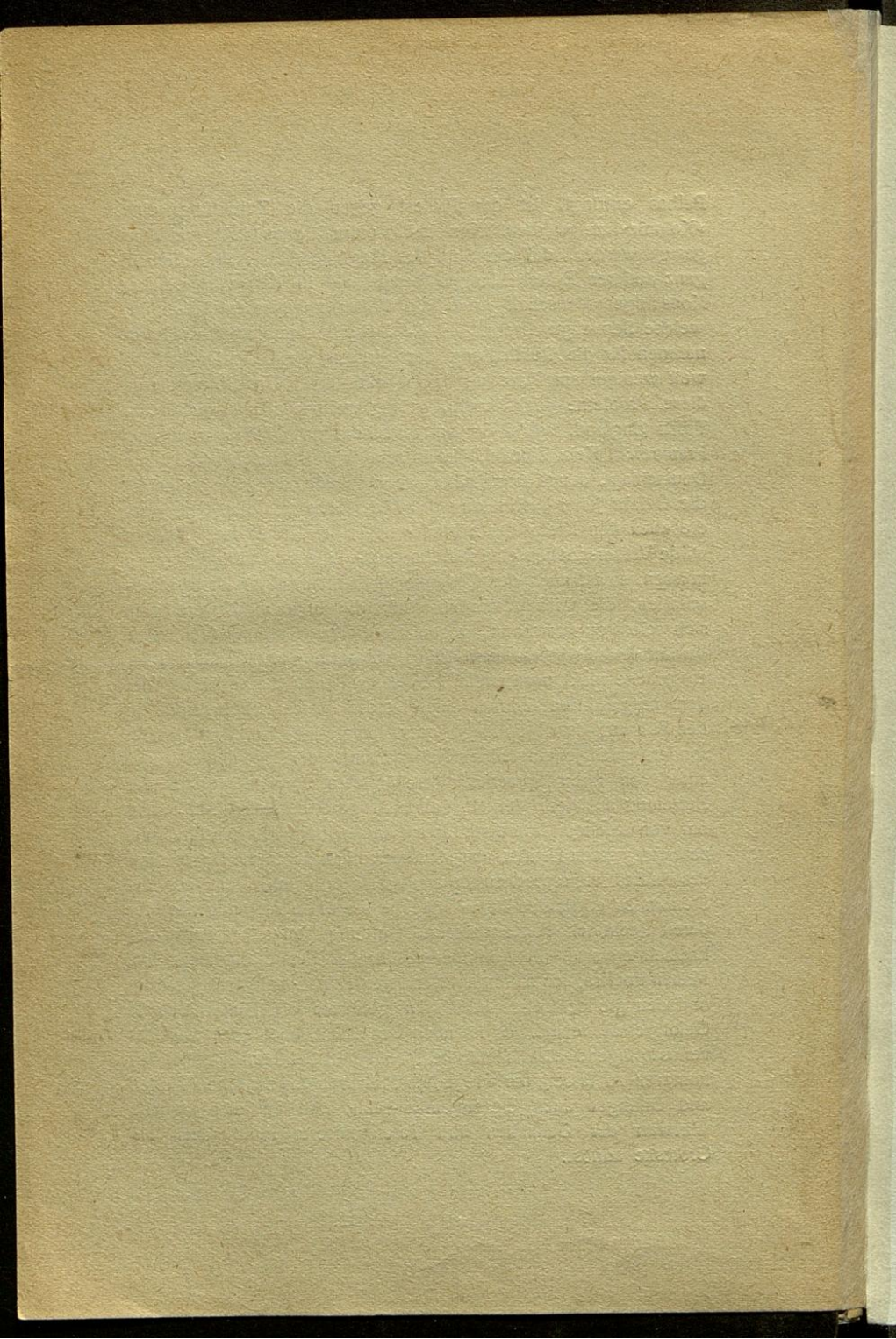
1/2

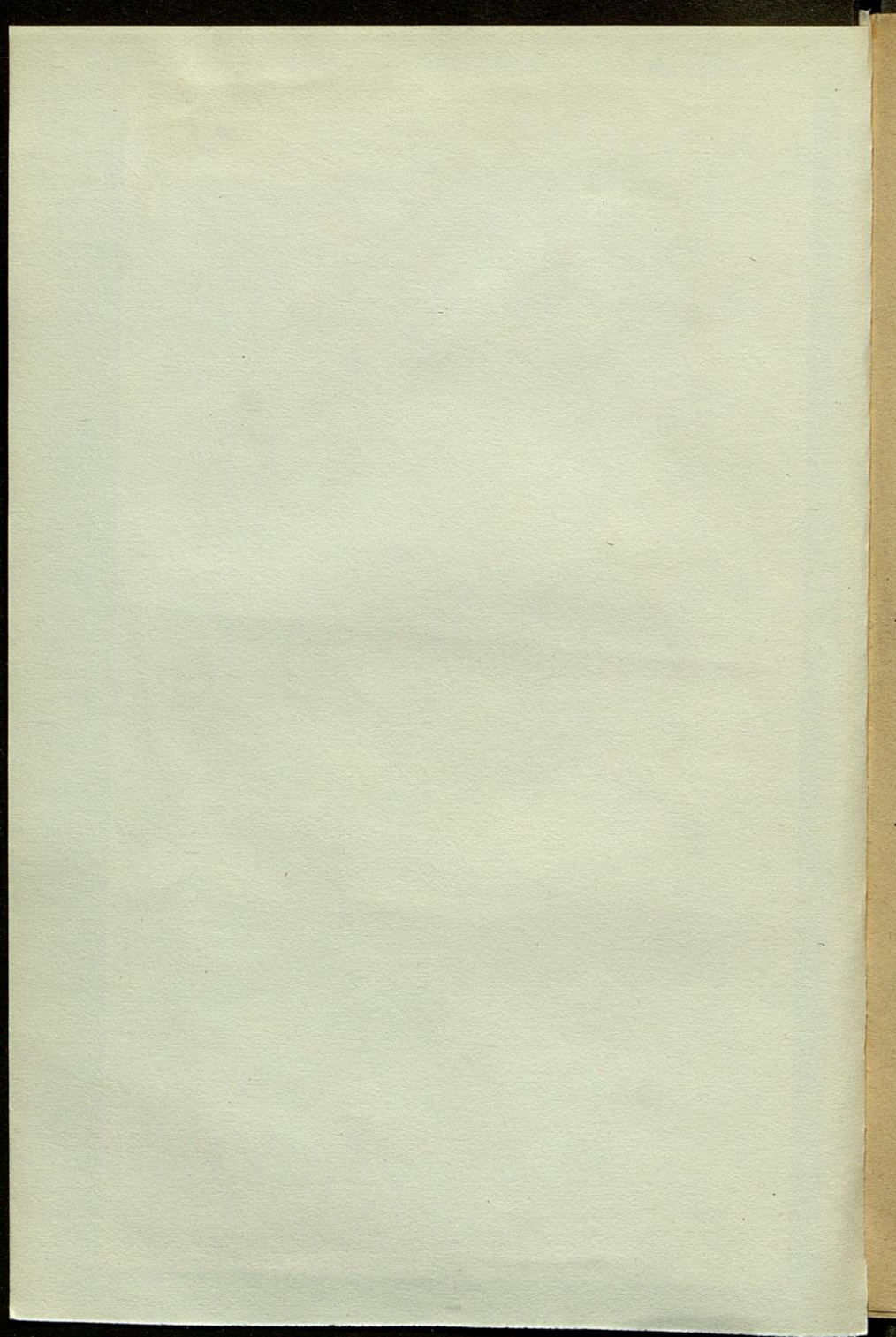
H. H.

1/2

7. 1/2

H. H.





Die nationale Ehre

ist das Feld, auf dem die deutschösterreichische Sozialdemokratie, wenn's gilt, zu leben entschlossen ist, ~~und~~ seitdem sie ihre verdienstvolle Arbeit zur Überwindung des Kriegs beendet hat, scheint sie das geistige Inventar, mit dem einst die Lüge der Notwehr verteidigt wurde, an sich gebracht zu haben. Den ranzige Begriff eines Patriotismus also, dessen bloße Vorstellung — mit all ~~der~~ Nichtvorstellung des Kontrastes zwischen Fahnen und Flammenwerfern — schon den Hochverrat an die Menschheit diktiert, ja an jedes Land, dessen Menschenart in anderer Gefühlszone geboren ist —; dieses Überbleibsel aus der Sündflut, das nur der Belebung durch Phantasiearmut harrt, um sich mit dem technischen Fortschritt zum Ruin sämtlicher Vaterländer zu verbünden. Daß es den Höhlenbewohnern, denen die kriegerische Niederlage nicht mit jenen Sinnbildern vor Augen geführt wurde, die sie für den Sinn des Kriegs gehalten haben und halten — daß es dieser nicht sinnfällig besiegt und darum wieder ermutigten Sorte geistig zugehört, ist seit 1918 ein natürliches Erlebnis, und erschütternd nur das Schauspiel des Gegenwands, wie das freieste Volk der Erde vor einem im Stahlhelm starrenden ~~Phantom~~ in den doch verabscheuten Militarismus flüchtet. Aber kein größeres Greuel vor dem Herrn, den sie leugnen und den die andern wenigstens als Segner der Waffen anerkennen, könnte es geben als Sozialisten, die am Spiel mit Fahnen und Flaggen Freude haben, zum Rot noch Schwarz und Gold brauchen, sich, weit über alle wirtschaftliche Berechnung hinaus, gefühlsmäßig an der nationalen Zusammengehörigkeit erlaben und am liebsten die trennenden Sudeten wegräumen möchten, die das nationale Bürgertum doch ganz ~~rechtmäßig~~ vor der Stirn hat und ohne die es geistig unbeschäftigt wäre. Grippe und Nationalismus: das ist nebst dem Bankrott der Bodensatz verwehener Giftschwaden; derzeit grassiert die nationale Ehre. Es ist diesem armseligen Rest von einem Land, ~~der~~ nun einmal die Nation beherbergt, die sich die Hauptkriegsverbrecher als Führer gefallen ließ, keineswegs zu verdenken, daß ~~er~~, über die angestammte Sehnsucht nach den Fremden hinaus, das »Vertrauen des Auslands« wenigstens in dem Maße zu erringen trachtet, als ~~er~~ es sich ~~Et~~tags zuvor durch politische Handlungen oder Duldungen ~~erschertzt~~ hat. In diesem Milieu, wo Selbstbestimmung die Wahl zwischen Korruption und Gewalttätigkeit bedeutet und wo jede Partei den Schmutz vor der eigenen Tür kehrt, den die andere abgelagert hat, wird lauter als irgendwo in der Welt die »nationale Ehre« reklamiert, sooft an einer der Interessentengruppen die Reihe ist, die andere des Hochverrats zu beschuldigen, und der vollste Brustton, der sich dann dem nationalen

H. Brunn

1/2
+ / m

+ / m

+ / m

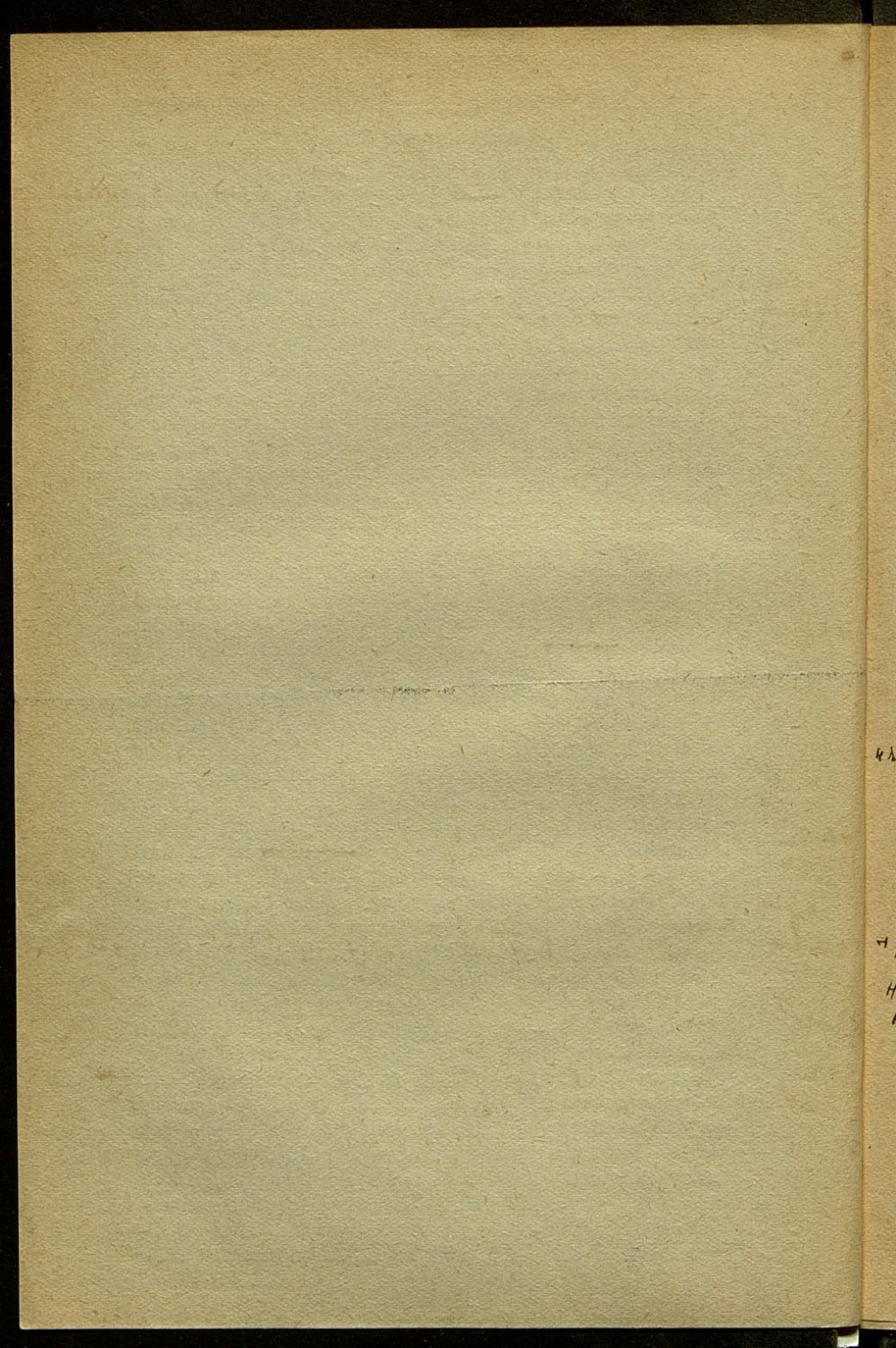
H. Brunn
H. Brunn

H. Brunn
1/2

H. Brunn

1/2

H. Brunn



Pathos entringt, ist der Protest gegen die Zumutung, eine »Kolonie« zu werden. Nun muß einmal ganz kalt und klar gesagt werden, daß der Sinn des Menschenlebens eigentlich in ganz anderen Entscheidungen beruht als in der, von welcher Konsumgenossenschaft man sein Futter zugewiesen bekommt, welche Schließgesellschaft für die Sicherheit und welches Unternehmen für die Reinhaltung der Straßen zu sorgen hat. Pathos ist da weit weniger am Platz als bei Shakespeare. Uns interessieren diese Probleme nicht mehr, geistig gehn sie uns einfach nichts an. Trifft's England, soll's England machen, trifft's Frankreich, so Frankreich, und ich ließe mich zur Not auch von den Persern ~~administrieren~~. Kein Zweifel, daß in rein organisatorischen Belangen Deutschland den Vorzug hätte, aber gerade da wäre vielleicht die Gefahr jener Verbindung des Nutzlebens mit dem Geistigen/ die den Krebs der zentraleuropäischen Kultur bildet. Menschen dank verdient jeder, der dient; aber die Heiligung der Gesamtdienerschaft als Autorität, die Vorstellung einer Staatsbürgerlichkeit, die den Beamten als Vorgesetzten der Menschen annimmt, gehört jenem Bereich fossilen Denkens zu, dem zugleich die kriegerische Romantik entspringt wie jener Mangel an Phantasie, der die Antithese der Technik nicht gewahr wird. Vaterland ist die Summe von Landschaft und Menschheit, von der wir durch Geburt oder Gewöhnung umgeben sind; Staat ist Einmischung in dieses Verhältnis und sein Anspruch auf Beteiligung am Sentiment/ mit jener Kälte abzuweisen, die den Vorwurf unpatriotischer Gesinnung als geistige Ehre annimmt. Wenn wilde Völkerschaften eine nichtbodenständige Verwaltung ertragen müssen, so ist auch der Gedanke nicht abzuweisen, daß Völkerschaften, die wild geworden sind, die in dem Unvermögen, sich selbst zu verwalten, gegen ~~ihre~~ eigene Kultur wüten, einer Vormundschaft teilhaft werden. Die Befürwortung dieses Gedankens entspräche nicht nur jenem bestverstandenen Patriotismus, der dem mitgefühlten Jammer einer ursprünglich gutmütigen Landsmannschaft kein Ende ~~in der~~ Führung durch unfähig oder habgierig Politiker absieht, sondern auch jenem wahren Nationalismus, der das heilige Erbgut einer von ihren Sprechern ~~geschändeten~~ Sprache nur in der Befreiung aus dem Verkehrsgebrauch ~~gerettet~~ sähe/ Mit einem nur von solchem Interesse, aber von keinem Phrasenschwindel zu bewegenden Herzen, das sich ~~für~~ durch die Nationalität des Amtes angeprochen oder abgestoßen fühlt, dem ich die Steuern zu entrichten habe, spreche ich diese Meinung aus, für deren Recht ich Verständnis und Duldung von einer Partei der Freiheit erwarte, nicht minder als für das Recht, ebenso über alle Maßen unerträglich zu finden, wenn sie sich nationalistisch gebärdet und den großdeutschen Interessen/ geradezu als Hinternationale Gefolgschaft leistet. Es ist noch ein Glück, daß was immer hier verlustbringend wirkt nicht die Macht hat, den Humor abhanden kommen zu lassen, der wie jedem Mißverhältnis zwischen Wollen und Gelingen auch diesem innewohnt, und daß der tägliche Wirrwarr der Gedanken und Taten unserer Politik sich ins Grotteske auflöst.

4 bes. h

manch
1
2

4 die f...
/

M. d. d.

4 geb...
/

H A H...
/

H...
/

~~...~~

/

1/

1/

1/

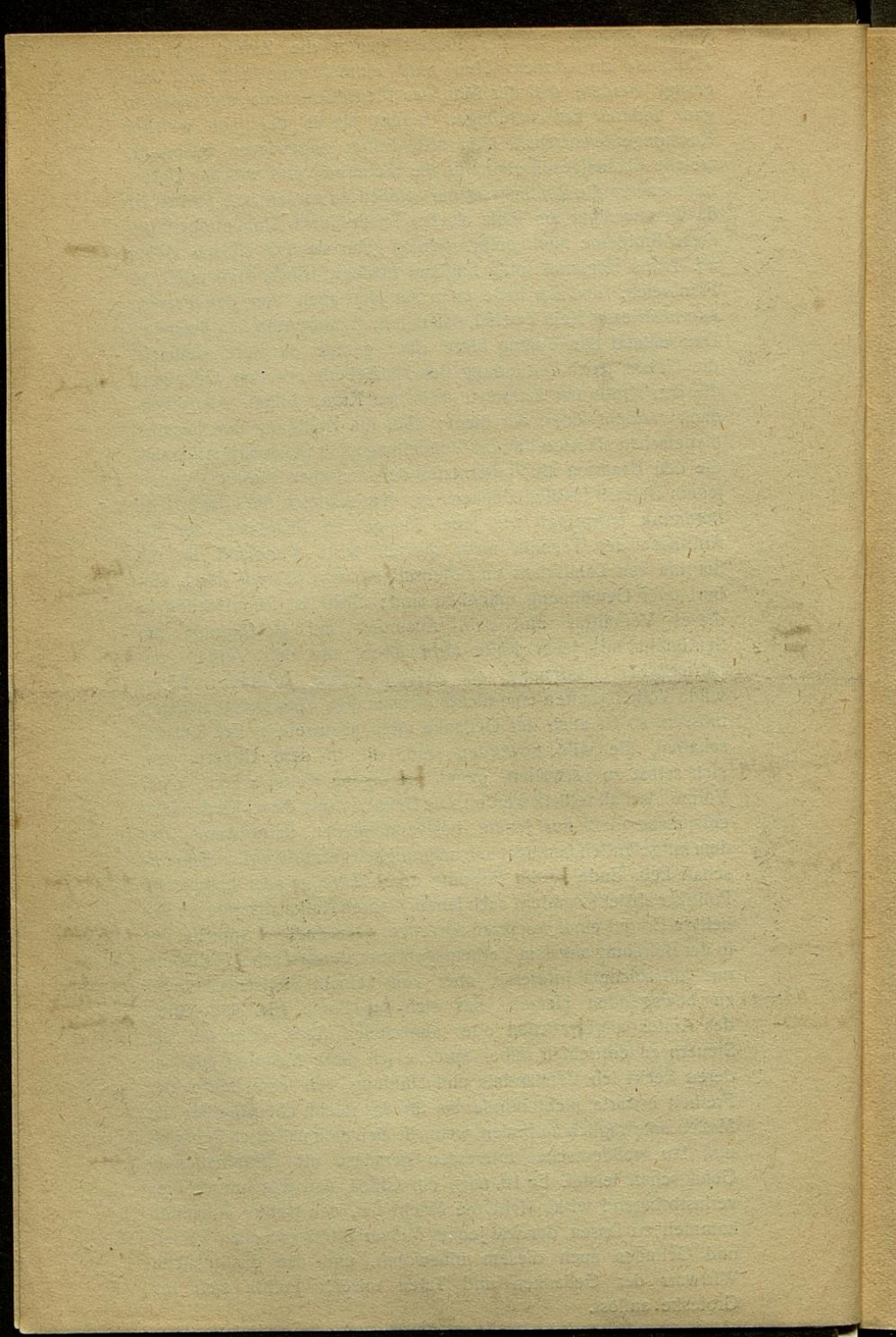
1/

1/

1/

T

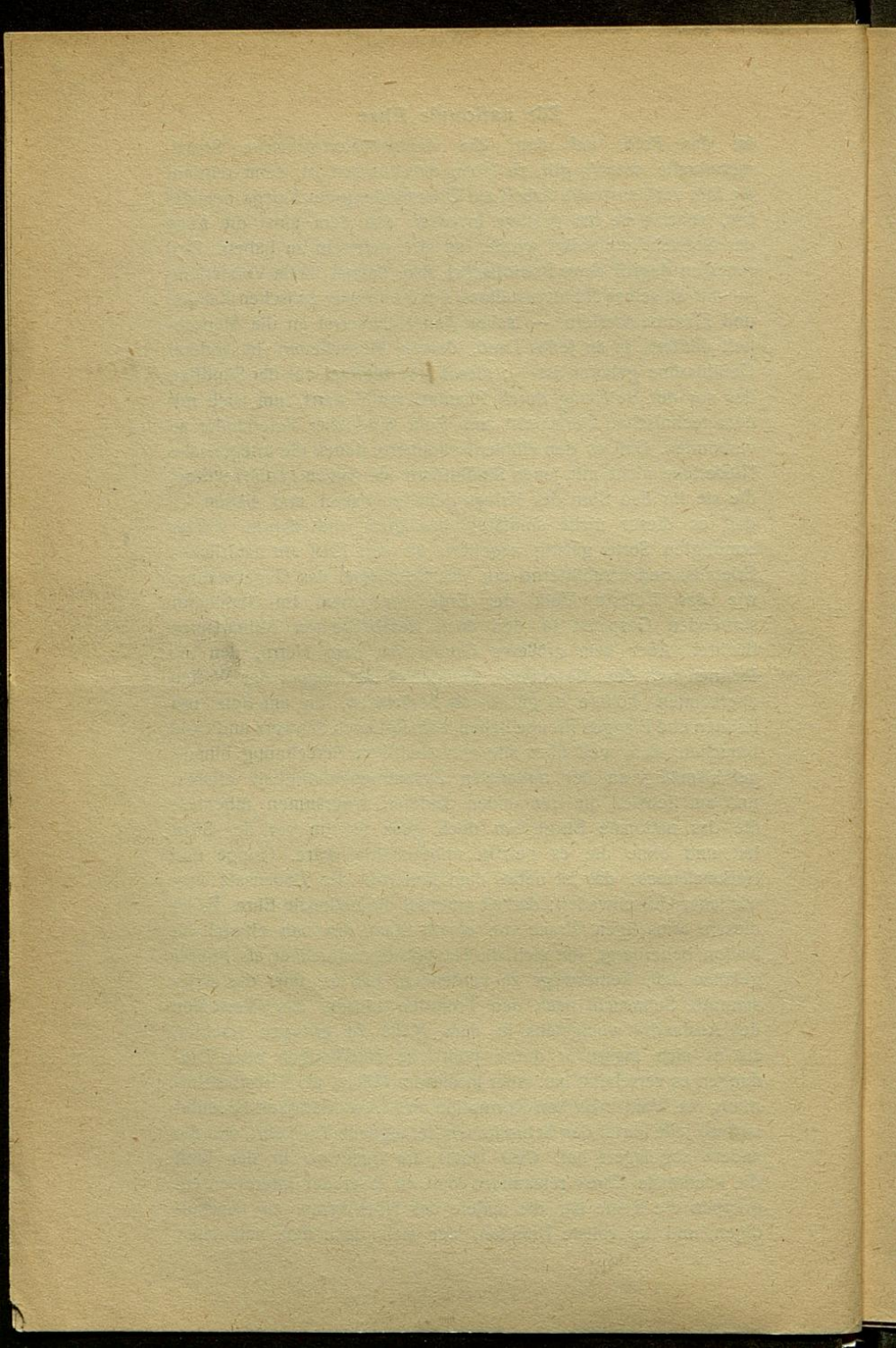
1/



Die nationale Ehre

Ist das Feld, auf dem die deutschösterreichische Sozialdemokratie, wenn's gilt, zu leben entschlossen ist, denn seitdem sie ihre verdienstvolle Arbeit zur Überwindung des Kriegs beendet hat, scheint sie das geistige Inventar, mit dem einst die Lüge der Notwehr verteidigt wurde, an sich gebracht zu haben. Den ranzigen Begriff eines Patriotismus also, dessen bloße Vorstellung — mit all seiner Nichtvorstellung des Kontrastes zwischen Fahnen und Flammenwerfern — schon den Hochverrat an die Menschheit diktiert, ja an jedes Land, dessen Menschenart in anderer Gefühlszone geboren ist — ; dieses ~~Überbleibsel~~ aus der Sündflut, das nur der Belebung durch Phantasiearmut harrt, um sich mit dem technischen Fortschritt zum Ruin sämtlicher Vaterländer zu verbünden. Daß es den Höhlenbewohnern, denen die kriegerische Niederlage nicht mit jenen Sinnbildern vor Augen geführt wurde, die sie für den Sinn des Kriegs gehalten haben und halten — daß es dieser nicht sinnfällig besiegt und darum wieder ermutigten Sorte geistig zugehört, ist seit 1918 ein natürliches Erlebnis, und erschütternd nur das Schauspiel des Gegenwahns: wie das freieste Volk der Erde vor einem im Stahlhelm starrenden Gespenst in den doch verabscheuten Militarismus flüchtet. Aber kein größeres Greuel vor dem Herrn, den sie leugnen und den die andern wenigstens als Segner der Waffen anerkennen, könnte es geben als Sozialisten, die am Spiel mit Fahnen und Flaggen Freude haben, zum Rot noch Schwarz und Gold brauchen, sich, weit über alle wirtschaftliche Berechnung hinaus, gefühlsmäßig an der nationalen Zusammengehörigkeit erlaben und am liebsten die trennenden Sudeten wegräumen möchten, die das nationale Bürgertum doch ganz legitim vor der Stirn hat und ohne die es geistig unbeschäftigt wäre. Grippe und Nationalismus: das ist nebst dem Bankrott der Bodensatz verwichener Giftschwaden; derzeit grassiert die nationale Ehre. Es ist diesem armseligen Wrack von einem Staat, das nun einmal die Nation beherbergt, die sich die Hauptkriegsverbrecher als Führer gefallen ließ, keineswegs zu verdenken, daß es, über die angestammte Sehnsucht nach den Fremden hinaus, das »Vertrauen des Auslands« wenigstens in dem Maße zu erringen trachtet, als es sich tags zuvor durch politische Handlungen oder Duldungen es verscherzt hat. Aber in diesem Milieu, wo Selbstbestimmung die Wahl zwischen Korruption und Gewalttätigkeit bedeutet und wo jede Partei den Schmutz vor der eigenen Tür kehrt, den die andere abgelagert hat, wird lauter als irgendwo in der Welt die »nationale Ehre« reklamiert, sooft an einer der Interessentengruppen die Reihe ist, die andere des Hochverrats zu beschuldigen, und der vollste Brustton, der sich dann dem nationalen

H. Recl. kl



Pathos entringt, ist der Protest gegen die Zumutung, eine »Kolonie« zu werden. Nun muß einmal ganz kalt und klar gesagt werden, daß der Sinn des Menschenlebens eigentlich in ganz anderen Entscheidungen beruht als in der, von welcher Konsumgenossenschaft man sein Futter zugewiesen bekommt, welche Schließgesellschaft für die Sicherheit und welches Unternehmen für die Reinhaltung der Straßen zu sorgen hat. Pathos ist da weit weniger am Platz als bei Shakespeare. Uns interessieren diese Probleme nicht mehr, geistig gehn sie uns einfach nichts an. Triffts England, soll's England machen, trifft's Frankreich, so Frankreich, und ich ließe mich zur Not auch von den Persern ~~schützen~~ / Kein Zweifel, daß in rein organisatorischen Belangen Deutschland den Vorzug hätte, aber gerade da wäre vielleicht die Gefahr jener Verbindung des Nutzlebens mit dem Geistigen vorhanden die den Krebs der zentraleuropäischen Kultur bildet. Menschendank verdient jeder, der dient; ~~aber~~ die Heiligung der Gesamtdienerschaft als Autorität, die Vorstellung einer Staatsbürgerlichkeit, die den Beamten als Vorgesetzten des Menschen annimmt, gehört jenem Bereich fossilen Denkens zu, dem zugleich die kriegerische Romantik entspringt wie jener Mangel an Phantasie, der die Antithese der Technik nicht gewahrt wird. Vaterland ist die Summe von Landschaft und Menschentum, von der wir durch Geburt oder Gewöhnung umgeben sind; Staat ist Einmischung in dieses Verhältnis und sein Anspruch auf Beteiligung am Sentiment werde mit jener Kälte abgewiesen, die ~~den Vorwurf~~ unpatriotischer Gesinnung als geistige Ehre ~~hin~~nimmt. Wenn wilde Völkerschaften eine nichtbodenständige Verwaltung ertragen

H unvollst. *

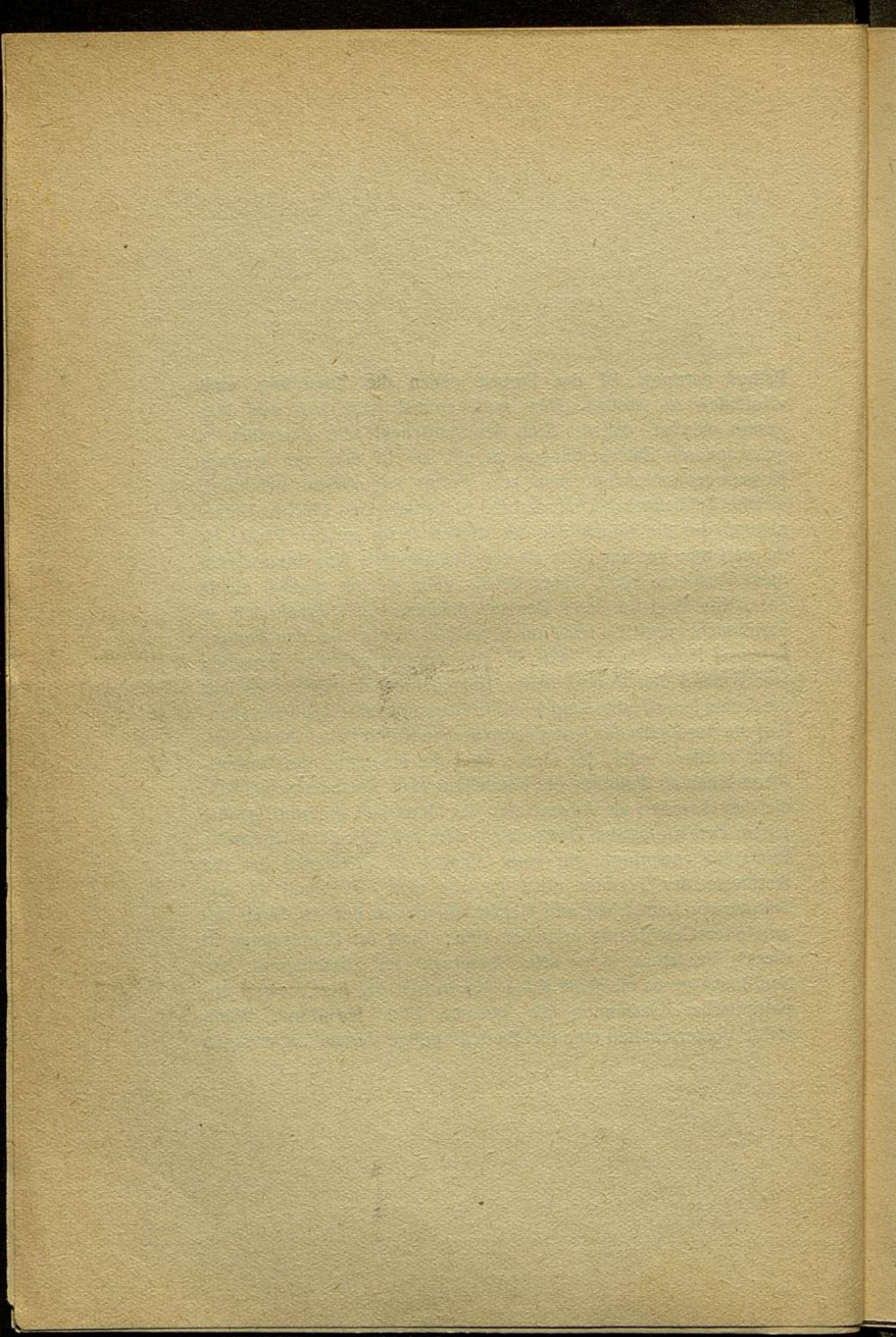
/ 02

- 107

*

H 10 Skizzen

kan



müssen, so ist auch der Gedanke nicht abzuweisen, daß Völkernschaften, die wild geworden sind, die in dem Unvermögen, sich selbst zu verwalten, gegen den Zimmerschmuck ihrer Kultur wüten, einer Vormundschaft teilhaft werden. Die Befürwortung dieses Gedankens entspreche nicht nur jenem bestverstandenen Patriotismus, der dem mitgefühlten Jammer einer ursprünglich gutmütigen Landsmannschaft kein Ende durch die Führung unfähiger oder habgieriger Politiker absieht, sondern auch jenem wahren Nationalismus, der das heilige Erbgut einer von ihren Sprechern besudelten Sprache nur in der Befreiung aus dem Verkehrsgebrauch geborgen sähe und ihre Ehrenrettung dem Volapük ~~zuführt~~. Mit einem nur von solchem Interesse, aber von keinem Phrasenschwindel zu bewegenden Herzen, das sich durch keine Nationalität des Amtes angemutet oder abgestoßen fühlt, dem ich die Steuern zu entrichten habe, spreche ich diese Meinung aus, für deren Recht ich Verständnis und Duldung von einer Partei der Freiheit erwarte, nicht minder als für das Recht, eben sie über alle Maßen unerträglich zu finden, wenn sie sich nationalistisch gebärdet und den großdeutschen Interessen nun geradezu als Hinternationaler Gefolgschaft leistet. Es ist noch ein Glück, daß was immer hier verlustbringend wirkt nicht die Macht hat, den Humor abhandeln kommen zu lassen, der wie jedem Mißverhältnis zwischen Wollen und Gelingen auch diesem innewohnt, und daß der tägliche Wirrwarr der Gedanken und Taten unserer Politik sich ins Grotteske auflöst.

H. v. H.

(H. v. H.)

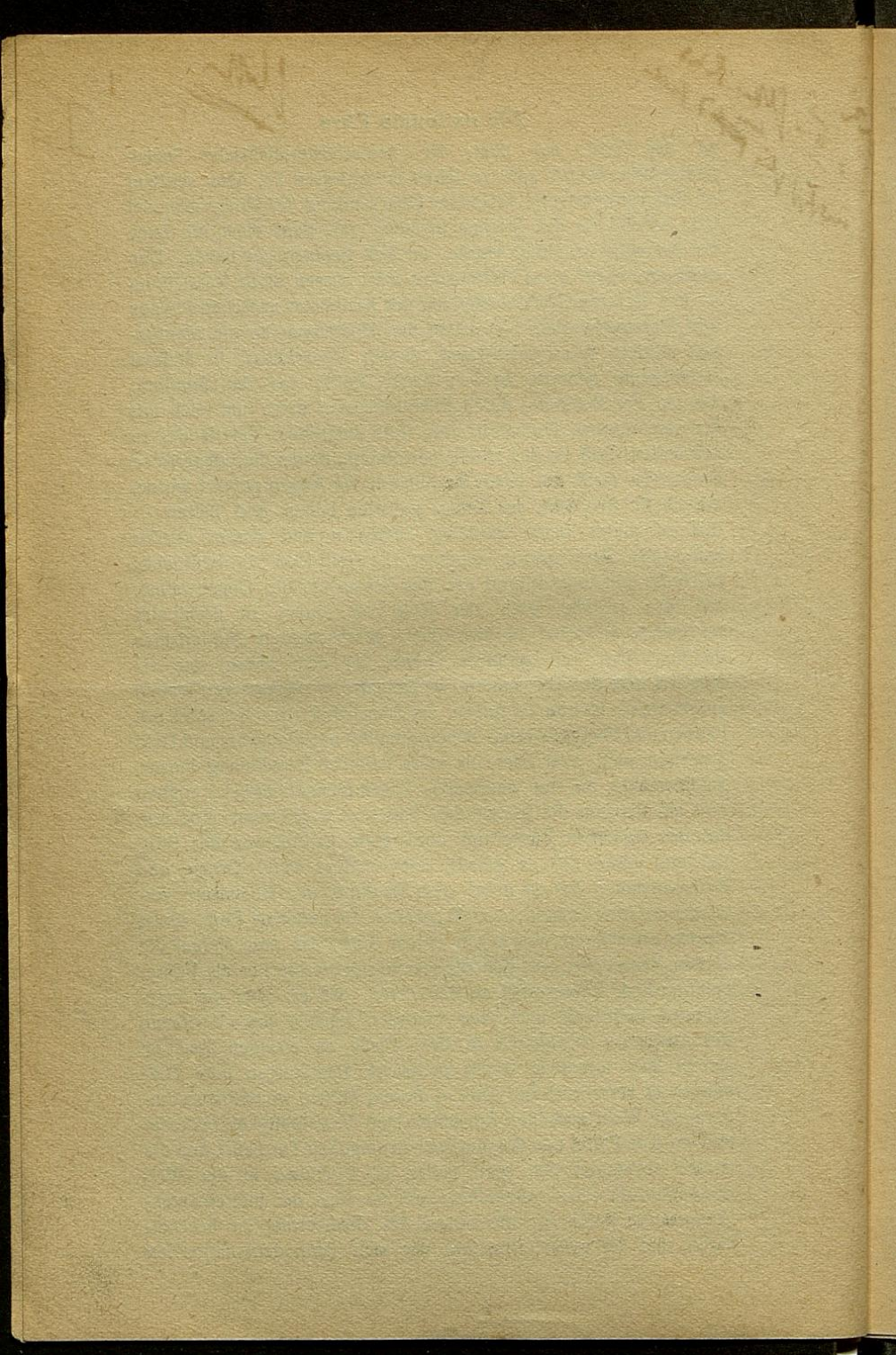
2221

Die nationale Ehre

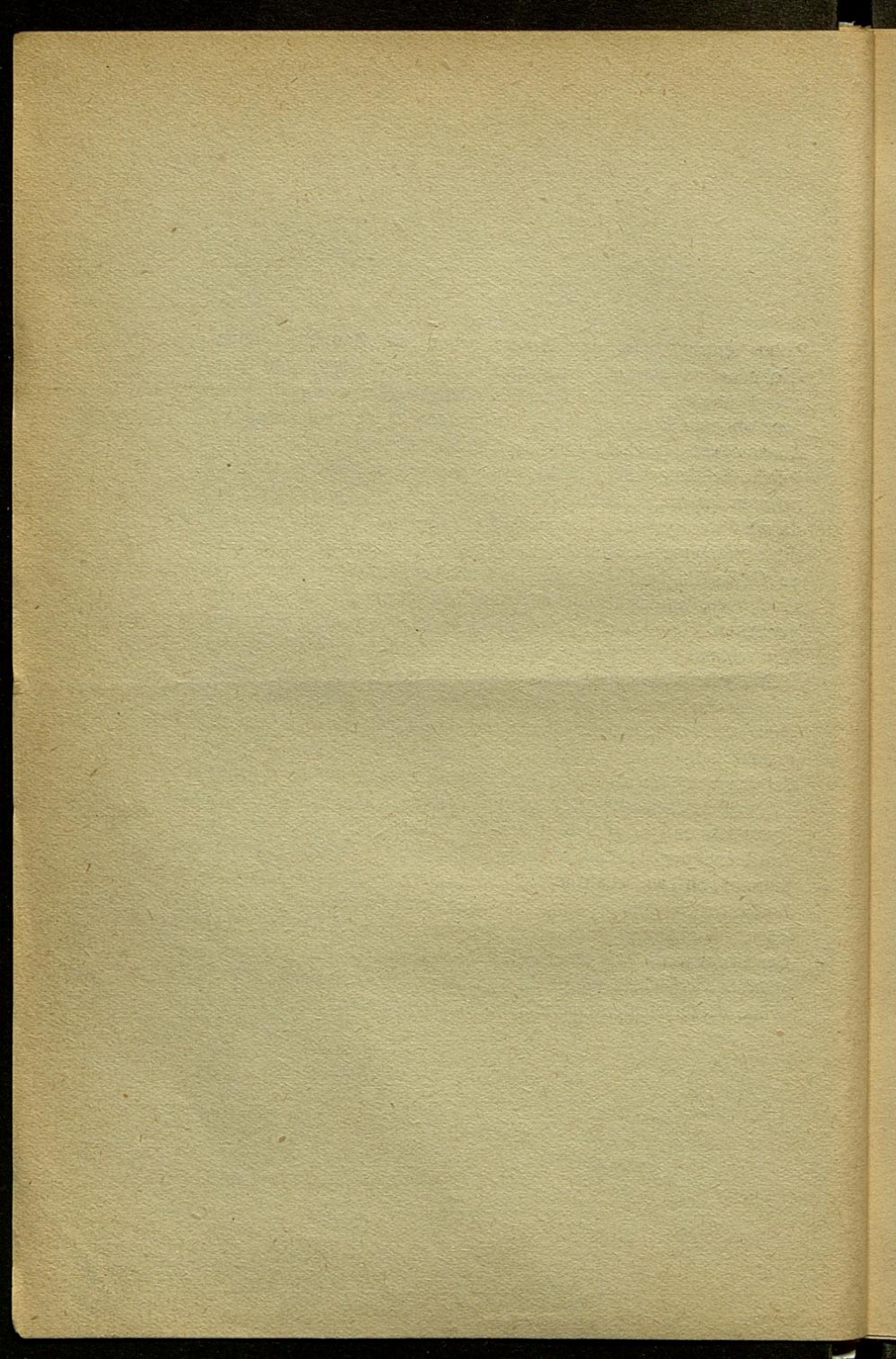
ist das Feld, auf dem die deutschösterreichische Sozialdemokratie, wenn's gilt, zu leben entschlossen ist, denn seitdem sie ihre verdienstvolle Arbeit zur Überwindung des Kriegs beendet hat, scheint sie das geistige Inventar, mit dem einst die Lüge der Notwehr verteidigt wurde, an sich gebracht zu haben. Den ranzigen Begriff eines Patriotismus also, dessen bloße Vorstellung — mit all seiner Nichtvorstellung des Kontrastes zwischen Fahnen und Flammenwerfern — schon den Hochverrat an die Menschheit diktiert, ja an jedes Land, dessen Menschenart in anderer Gefühlszone geboren ist —; dieses Relikt aus der Sündflut, das nur der Belebung durch Phantasiearmut harrt, um sich mit dem technischen Fortschritt zum Ruin sämtlicher Vaterländer zu verbünden. Daß es den Höhlenbewohnern, denen die kriegerische Niederlage nicht mit jenen Sinnbildern vor Augen geführt wurde, die sie für den Sinn des Kriegs gehalten haben und halten — daß es dieser nicht sinnfällig besiegt und darum wieder ermutigten Sorte geistig zugehört, ist seit 1918 ein natürliches Erlebnis, und erschütternd nur das Schauspiel des Gegenwahns: wie das freieste Volk der Erde vor einem im Stahlhelm starrenden Gespenst in den doch verabscheuten Militarismus flüchtet. Aber kein größeres Greuel vor dem Herrn, den sie leugnen und den die andern wenigstens als Segner der Waffen anerkennen, könnte es geben als Sozialisten, die am Spiel mit Fahnen und Flaggen Freude haben, zum Rot noch Schwarz und Gold brauchen, sich, weit über alle wirtschaftliche Berechnung hinaus, gefühlsmäßig an der nationalen Zusammengehörigkeit erlaben und am liebsten die trennenden Sudeten wegräumen möchten, die das nationale Bürgertum doch ganz legitim vor der Stirn hat und ohne die es geistig unbeschäftigt wäre. Grippe und Nationalismus: das ist nebst dem Bankrott der Bodensatz verwichener Giftschwaden; derzeit grassiert die nationale Ehre. Es ist diesem armseligen Wrack von einem Staat, das nun einmal die Nation beherbergt, die sich die Hauptkriegsverbrecher als Führer gefallen ließ, keineswegs zu verdenken, daß es, über die angestammte Selinsucht nach den Fremden hinaus, das »Vertrauen des Auslands« wenigstens in dem Maße zu erringen trachtet, als es sich tags zuvor durch politische Handlungen oder Duldungen es verschert hat. Aber in diesem Milieu, wo Selbstbestimmung die Wahl zwischen Korruption und Gewalttätigkeit bedeutet und wo jede Partei den Schmutz vor der eigenen Tür kehrt, den die andere abgelagert hat, wird lauter als irgendwo in der Welt die »nationale Ehre« reklamiert, sooft an einer der Interessentengruppen die Reihe ist, die andere des Hochverrats zu beschuldigen, und der vollste Brustton, der sich dann dem nationalen

Wzi
11. 11. 1918
wird hier
P.M. R. W.
für
→

U
I
9



Pathos entringt, ist der Protest gegen die Zumutung, eine »Kolonie« zu werden. Nun muß einmal ganz kalt und klar gesagt werden, daß der Sinn des Menschenlebens eigentlich in ganz anderen Entscheidungen beruht als in der, von welcher Konsumgenossenschaft man sein Futter zugewiesen bekommt, welche Schließgesellschaft für die Sicherheit und welches Unternehmen für die Reinhaltung der Straßen zu sorgen hat. Pathos ist da weit weniger am Platz als bei Shakespeare. Uns interessieren diese Probleme nicht mehr, geistig gehn sie uns einfach nichts an. Triffts England, soll's England machen, trifft's Frankreich, so Frankreich, und ich ließe mich zur Not auch von den Persern verwalten. Kein Zweifel, daß in rein organisatorischen Belangen Deutschland den Vorzug hätte, aber gerade da wäre vielleicht die Gefahr jener Verbindung des Nutzlebens mit dem Geistigen vorhanden, die den Krebs der zentraleuropäischen Kultur bildet. Menschen dank verdient jeder, der dient; doch die Heiligung der Gesamtdienerschaft als Autorität, die Vorstellung einer Staatsbürgerlichkeit, die den Beamten als Vorgesetzten des Menschen annimmt, gehört jenem Bereich fossilen Denkens zu, dem zugleich die kriegerische Romantik entspringt wie jener Mangel an Phantasie, der die Antithese der Technik nicht gewahr wird. Vaterland ist die Summe von Landschaft und Menschentum, von der wir durch Geburt oder Gewöhnung umgeben sind; Staat ist Einmischung in dieses Verhältnis und sein Anspruch auf Beteiligung am Sentiment werde mit jener Kälte abgewiesen, die das Stigma unpatriotischer Gesinnung als geistige Ehre annimmt. Wenn wilde Völkerschaften eine nichtbodenständige Verwaltung ertragen



3

müssen, so ist auch der Gedanke nicht abzuweisen, daß Völkernschaften, die wild geworden sind, die in dem Unvermögen, sich selbst zu verwalten, gegen den Zimmerschmuck ihrer Kultur wüten, einer Vormundschaft teilhaft werden. Die Befürwortung dieses Gedankens entspräche nicht nur jenem bestverstandenen Patriotismus, der dem mitgefühlten Jammer einer ursprünglich gutmütigen Landsmannschaft kein Ende durch die Führung unfähiger oder habgieriger Politiker absieht, sondern auch jenem wahren Nationalismus, der das heilige Erbgut einer von ihren Sprechern besudelten Sprache nur in der Befreiung aus dem Verkehrsgebrauch geborgen sähe und ihre Ehrenrettung dem Volapük vorbehält. Mit einem nur von solchem Interesse, aber von keinem Phrasenschwindel zu bewegenden Herzen, das sich durch keine Nationalität des Amtes angemetet oder abgestoßen fühlt, dem ich die Steuern zu entrichten habe, spreche ich diese Meinung aus, für deren Recht ich Verständnis und Duldung von einer Partei der Freiheit erwarte, nicht minder als für das Recht, eben sie über alle Maßen unerträglich zu finden, wenn sie sich nationalistisch gebärdet und den großdeutschen Interessen nun geradezu als Hinternationale Gefolgschaft leistet. Es ist noch ein Glück, daß was immer hier verlustbringend wirkt nicht die Macht hat, den Humor abhanden kommen zu lassen, der wie jedem Mißverhältnis zwischen Wollen und Gelingen auch diesem innewohnt, und daß der tägliche Wirrwarr der Gedanken und Taten unserer Politik sich ins Groteske auflöst.

John circa 1/28.

